

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

S o n n a b e n d , 23. N o v e m b e r , 1 8 1 1 .

Krieger Schildern nach dem Streite
So das Schrecken der Gefahr,
Zeigen, statt der goldenen Beute,
Lächelnd ihre Narben dar.

G e t t e r .

Die lange Nase.

(Witzling.)

Minna selbst! sagte ich leise und nicht ohne Schmerz. Ich fühle nun lebhaft, daß ihr Bild tiefer in meinem Herzen saß, als ich geglaubt hatte, und daß Bianca mich schwerlich für diesen Verlust entschädigen werde.

Indessen entschuldigte mich doch, meines Erachtens, auf der andern Seite dieser ganz unerwartete Ausgang wegen meiner vorläufigen Liebeserklärung von heute Morgen, und nachdem auf meinem Zimmer mein Anzug ein wenig in Ordnung gebracht war, machte ich mich auf den Weg zu Biancas, die mir schon in Schloßhofen ihre hiesige Wohnung benannt hatte.

Ich ging in das bezeichnete Haus, und wurde auf meine Frage nach den beiden Damen, die ich zwar nicht zu nennen, aber doch genau zu beschreiben wußte, angemeldet.

Worauf ich schwerlich hatte hoffen können, das fand ich; Bianca war allein. Ich freute mich, Sie wieder zu sehen! sagte sie. Meine Antwort wurde — jetzt kann ich es sagen — bis hieher verschoben, einmal weil ich Ihnen nicht mehr thun wollte, und dann weil Sie die Verlegenheit doch wol ein wenig verdienten, in der Sie sich jetzt noch befinden mögen.

Ich dachte vergebens über den Sinn ihrer Rede nach, welche sie durch den drohend aufgehobenen Finger noch mehr bekräftigte.

Tragen Sie indessen keine Sorgen! fuhr sie fort, und

suchte nach meiner Erklärung, unter welche sie die Antwort geschrieben zu haben verächtete.

Nach vielem vergeblichen Suchen sagte sie endlich: Der Himmel weiß, wo das Papier geblieben ist. Indessen es entbehrt weiter nichts, als ungefähr die Worte: Der Posseszetret hat mir ihren Namen gesagt. Ihre Verhältnisse kann ich mir leicht hinzudenken, da ich das Uebrige von Minna weiß. Heute Abend, mein lieber zukünftiger Better, wird der Rauch unschäbar vorüber seyn, der diese Erklärung veranlaßte. Bitten Sie dann deßhalb meine Koufine Minna in Köpzig um Verzeihung, wozu der Vater ihrer und meiner vertrauten Freundin bios gegengengien ist, um mich und seine Schwester noch Einmal vor meiner Abreise nach Berlin zu sehen.

Ich stand da, wie die Stupidität in eigener Person. Bianca hat mich jedoch, daß ich nun schleunigst zu Minna's Vater gehen, und das Vorgefallene meiner Verlobten reuig bekennen möchte, weil die Alte, welche auch Minna's Tante war, wegen des heutigen Morgens einen großen Haß auf mich geworfen habe, und sich es nicht ankreben lassen wolle, ihren Bruder und Minna vor mir zu was nen. —

Jetzt ging mir ein helles Licht auf. Das muß, rief ich, leider schon geschehen seyn! Ich erzählte, wie man mich aufgenommen hatte. Bianca wüßte eine Lärüne aus ihrem Auge, und sagte, daß sie es nun sehr berre, mich heute früh über ihre Verhältnisse mit Minna im Dunkel gelassen zu haben. Sie gab ihrer Tante haupt

fächlich die Schuld, welche darauf gedrungen hätte, um mich besser beobachten zu können.

Wanka's Verzeßheit leitete meine Hoffnung jetzt wieder einen glänzenden Pfad hinauf. Schon wollte ich, da Minna mir nun einmal Verzeihen sah, auf dieses Mißgeschick eben ein tolles Gesandte meines Glückes gründen, als mit dem Eintreten eines jungen Mannes und des vermännlichen Bedienten, der sich mir unterweges schon so fatal gemacht hatte, und, wie sich nun ergab, dem Einsretreten angehörte, der neue Stern, welcher mir eben aufgegangen war, sich als ein ächtes Jrelicht zu erkennen gab. Mein Verlobter! sagte Wanka nämlich, den jungen Mann präsentirend. Das Schreckenwort traf mich auch alle Glieder derraufen, daß ich es für das Gerathenste hielt, mich dem Lächeln des jätlichen Paares durch schnelle Entfernung zu entziehen.

In meiner Wohnung fand ich ein Paket mit des Hofraths Siegel. Mehrere Briefe, so ich an Minna geschrieben, — nebst meiner Erklärung an Wanka. Wabelich die bälfige Alte hatte sie dem Hofrath selbst überbracht.

Was nun? Als Büßender vor Vater und Tochtererschienen! Es geschah. Aber die Aufnahme war danach. Minna's Gesicht bekam ich gar nicht zu sehen, und des Hofraths tollende Augen erwidrigten mich so wenig dafür, als die erschrecklichen Mienen, welche ich ohne Faum und Sägel aus dem Munde polterten. Zwar erdrieten endlich noch, in Wanka, eine gute Vorredezeit, sowohl der Minna als der dem Alten. Mein Jreitritt wurde von ihr einzig auf das Uebermaß des Weins geschoben, zu dem mich meine Betrübniß über Minna's Unwesenheit verleitete habe. Das Wahre, was zum Theil darin lag, machte auch wirklich den bezweifelten Eindruck auf Minna. Sie ließ mich ihr mildes Auge wieder sehen, und fand an meiner Neue Bekogen. Bald waren wir gar schon so weit, daß sie mir die Hand geben wollte. Doch da sprang mit einm der Vater, wie der Engel mit dem Flammenschwerte zwischen mich und mein Paradies. Nicht rühr' an! sagte er. Der heutige Morgen hat meinen Willen gegen diese unweife Heiratth greechtfertigt. Ich halte mich an das, was gesehen ist. Nichten oder in der Trunkenheit, das sich mir gleich. Sie haben gezeigt, mein Herr, daß Sie noch nicht Mannes genug sind, um einer Haushaltung vorzuführen. Vielleicht lernen Sie es in dem gewöhnlichen, recht guten Weise. Ihr bißchen Vermögen thut's ohnehin nicht allein. Wollenden Sie Ihre Studien. Bemerkten Sie sich dann um ein passendes Amt, und haben Sie das, so fragen Sie in zwei Jahren wieder nach. Finden wir sie gesetzter als heute, und hat Minna ihren Sinn nicht geändert, nun gut, so mag in Wortenamen die Verbindun' vor sich gehen. Doch verdrießt ich mir während dieser zwey Jahre allen Briefwechsel. Jeder Brief, von dem ich Wind bekomme, ver-

längert den Ausschub allezeit wieder um ein Jahr. Für jetzt sind Sie entlassen, und versprechen mir, wenigstens morgen mit dem Frühesten abzureisen.

Wanka erschröbte ihre ganze sadne Beredtsamkeit gegen diese granianen Beschläge. Aber der harte Wille ließ auch nicht das Mindeste davon nach.

Minna's Tränen waren mit zugleich Vorwurf und Trost.

Um der bösen Schlaflosigkeit im Bette auszuweichen, schloste ich ohne Verzug nach Pferdeu auf die Post. Ich bekam welche, und fuhr die Nacht und den folgenden ganzen Tag ohne mehr inne zu halten, als es zumellen der Pferdemanuel auf den Stationen nöthig machte.

Spät am Abende erreichte ich meinen Wohnort. Der Wetter ried sich die Augen. Er mußte nicht, ob er ihnen tauen sollte. Mein frühlicher Brief von Saag war eben angekommen, und er fragte erhaunt, ob ich denn meine beyden Bekante so schnell hätte abfertigen können?

St. Wetter, erwiderte ich, Du sollst alles erfahren, nur behalt' es fein bei Dir. Denn es ist schon an sich zu verdrüßlich mit einer langen Nase abzulegen, als daß es noch erst unter die Leute gebracht werden müßte.

Dr. Sickler's Karte und Pantogramm von den Umgebungen Rom's.

Dr. Sickler, derselbe, welcher noch im vorigen Jahre in Rom den muthigen und siegreichen Kampf gegen die fast bis ins Römische gerichene Hypothese über die ättesten pelagischen Monumente, gemönllich cyclopische Mauer genannt, in Willin's Magazin encyclopédique unternahm, hat noch vor seiner Abreise aus Rom eine große Karte im größten Format über die Umgebungen herausgegeben: Plan topographique de la Campagne de Rome, dessiné et expliqué par F. Ch. L. Sickler, Dr., à l'usage de Voyageurs à Rome 1811. Sie umfaßt in einem beträchtlich großen Maßstabe sowohl die Küste als die eigentliche Campagna und die mehesten Gebirgsetten, wird in Norden oben mit Palestrin im Falstergelbete, unten bey Aquo Apollinares, in Süden oben mit dem Sardinien, Apollin mit Anxur begränzt, und ist, wie eine genaue Untersuchung Jedem darthut, der sie angusehellen Versuch in sich fähig, das Resultat einer mühsamen und loßbaren Forschung, die nach allen Richtungen von Rom aus einige Jahre nach einander ununterbrochen von dem mit allen Vorkenntnissen ausgerüsteten, von einer seltenen Forschbegier angereiteten Verfasser angestellt wurden. Einem Vorjchmat davon erhellet wir in dem (dies Jahr leider nicht fortgesetzten) Kunst-Atlas von Rom, der von demselben Verfasser in Rom selbst redigirt wurde. Die Ertheilung dieser Karte, die in ihrer Art noch ganz ohne Vorgänger ist, muß dem Geologen eben so willkom-

men seyn, als dem Geschichtsforscher und Alterthumskundigen. Erkern müssen die genauen Angaben der jetzigen und vorzeitigen Küstengrenzen, da hier das Meer selbst große Veränderungen gemacht und erlitten hat, der Pomtinischen Sümpe noch allen dazu gehörigen Ableitungsbächen, und vor allen der zahlreichen Südküste, in deren Krater sich die vielen bekannten Landseen bilden. sehr lehrreich und fruchtbar für interessante Folgekräfte sind. Letztere werden auf einen Blick hier theils alle merkmaligen Plätze mit alten und neuen Namen auf diesem großen Welt-Theater übersehen, (67 Schlachten und 7 Hauptlager sind eingezeichnet), theils seinen Ort verzeichnen, wozu eine merkwürdige Nachgrabung Statt fand, oder wo sich noch jetzt sehenswürdige Trümmer und Denkmale des Alterthums finden. Alle Willen, (s. 300) Grabmale, Kantharasen und Aquaducte in jenem bestimmten Umkreise Roms sind mit genau gemeinsamer Angabe der Entfernung überall aus geographischer Eingezeichnet worden. Wie viele Excursie zu Fuß und zu Ross, wie viele Vergleichungen mit den Klässikern und andern geschriebenen Urkunden muß eine Weibe von solchem Umfange und von solcher Treue verurteilt haben! Auch findet wirklich die neuen Entdeckungen auf diesem alten klassischen Boden, man was sein Auge richten, wozin man will, höchst überraschend. Nur einiges zur Probe!

Man überseht hier auf einen Blick die ältesten Wohnsitze der Pelasger nach Dionysius von Halicarnass, Strabo und dem bekannten Fragmente des Cato im alt-hetrurischen Gebiete. Es sind die Städte Palcosi, Vesi, Satri, Alisium, Agylla, Pheregone. Allen diesen uralten Wohnsitzen ist auf Sattler's Karte das Wort Pelasgorum in kleiner Schrift beigelegt. Hierauf hatten nun wohl die H. Petri Kachel, Le Bret u. a. und die übrigen Vertheiliger der pelasgischen oder cyclopischen Monumente vor allen Dingen Rücksicht nehmen sollen. Unglücklicher Weise findet sich an allen diesen Plätzen, wovon freilich auf den gedanklichen Karten keine Angabe zu finden ist, auch nicht die geringste Spur, auch nicht ein einziges Strachsen Mauer von altem sogenanntem cyclopischen Gebäu. Schon dadurch allein wird also jene ganze, einige Jahre lang mit so viel Geräusche verhandigte und betriebene Hypothese, als völlig unbaltbar uns angehen.

(Der Beschluß folgt.)

Curiosa.

„Es leidet keinen Zweifel, daß die Welt in den heißen Himmelsstrichen erschaffen worden ist.“

„Ob Vulkan Tabalsain selbst gewesen oder Sohn Jupiters, ist zweifelhaft.“

„Es war dies das erste in England gedruckte Buch wegen der kurz nachher ausgebrochenen bürgerlichen Kriegen.“

„Albrecht Dürer, den man gewiß mit Ehrfurcht nennen muß, wie dies in der Folge noch vornehmen wird.“

„Die Buchdruckerkunst wurde erfunden 1436, oder 1438, bestimmt mit 1440.“

„Gautenberg, nach einigen ein Goldschmidt, nach andern ein Edelmann.“

„Ein kluger Mann, selten vereinbar mit einem Künstler, noch seltener mit einem Gelehrten.“

„Zum Schluß: „das Wert“ (ein 5 Vogen hartes Verszeichen von Kupfersteinen) „wird zu meiner Ehre für ein Williges im Buchladen zu haben seyn.“

Nehmen Sie dazu noch folgende kostbare Ausdrücke, als: der Ritter Lindorm, Jehodus aus Uscra in Mesopotien, Zwillingsgeschmister des Grafen Lunco, Fabra metallici und ignota nulla cupido, und tadeln Sie nun, woher diese Beweise von Gelehrsamkeit und Sprachkenntnis genommen sind? — Sie sind, sagen Sie, was Sie wollen, nur von Hunderten eine kleine Probe aus einer Abhandlung über Kunst, vorgelesen in einer großen deutschen Hauptstadt, in derselben berühmter Akademie der Wissenschaften, von einem württembergischen Gelehrten! — Ach! — so rufen wir mit dem Verfasser der Stizze von Nicolas literarischer Aufbahn, Wochenblatt 1811, Nr. 47, S. 187, aus — was hat die Akademie sich nicht schon müssen vorlesen lassen! — Soll man auch hier mit bemitleiden sagen: Man muß hier mit Willigkeit urtheilen. —

Korrespondenz-Nachrichten.

Wien, 1811.

Das Theater an der Wien wird bey der erst wiederholten Vorstellung der Jungfrau von Orenau gütlich besucht. Die Rolle der Königin hat Madame Vermet abgenommen. Vor einigen Tagen wurden im Schauspielhause an dem Ränthe nordwärts die drei chronologischsten Stizzen von Kaiser Sigard: so sind sie gewesen, so waren sie, so sind sie, gegeben. Die Komödie des Titus 509 eine Menge Kennerliche verlor. Brumach das gesammte Personal erschien auf der Bühne; in dessen dürfte man auch hier von dem Wesentlichen mehr erwartet als gefunden haben.

Hr. von Kurländer hat von seinem Almanach dramatischer Spiele den vierten Jahrgang für 1812 geliefert. Er enthält: den Abschied, Lustspiel in 2 Akten; die Wiedervergeltung, Lustspiel in 3 Akten; die Krankenwärterin, Lustspiel in 1 Akte und der falsche König Stanislaus, in 3 Akten. Der Abschied nach dem französischen Vaudeville, le Comag, bearbeitet, ist das schlechteste unter den übrigen lustigen Rollen etwas zu machen, ungeachtet, fremlich durchfällt. Weidlich mildern die drei andern, unpreistig fleißiger gearbeiteten, Lustspiele diesen Umfange. — Herr August Witz vom Schmitzberg hat ein bestreutes Buch vom Prater lateinisch und deutsch herausgegeben. Es ist mit einer nicht unangenehmen Diction allen denen zu empfehlen, die diesen Lieblingsort der Wiener genauer kennen lernen wollen.

Einem neuen Werke von unserm erfindungsreichen Feilscher liest der k. k. Postkammer, Joseph Wanzler,

der sich als Mosaisarbeiter von Menschenhaaren auskühnig. Er hat sich nemlich die Kunst eigen gemacht, dem gemalten Porträts Kopf, Augenbrauen, Wadenbart u. m. mit eigenen Haaren zu versehen, welche denn in der Kunstsprache eine Mosaisarbeit heißt.

Am 1. November haben die Gebrüder Max. und Anton Wöhler, Kammermusici von München, zwar nicht ein besondern schätzbare, aber sehr angeführtes Konzert gegeben. Das Violin-Konzert, komponirt und gespielt von Anton Wöhler, das Duetto concertante für Violin und Violoncell, komponirt von ebenemselben, gespielt von beiden Brüdern, und ein Violin-Konzert von Herbard Romberg, gespielt von Max. Wöhler, bedährte ihre Kunstfertigkeit und erwarb ihnen allgemeinen Beifall. Ein Duett von Marco Portogallo, gründen von unserer Antoinette Kauffner und Maria Maria Cassi, zeichnete sich ebenfalls vortheilhaft aus.

Der Gesangszeit der am 3. November zum Vortheile der Wittwen-Gesellschaft der mehliglühenden Parität abgehaltenen Rede des berühmten Herr Korn Schaller war sehr beliebt. Die Rede von Schaller, Max. Korn, die neue Eva, von Langhein; Herr Koberswin, den Kampf mit dem Drachen von Schaller; Max. Koberswin, Kaiser Max auf der Martinswand, von Collins; Hr. Krieger, die Perle; Dem. Krieger, die drei Stunden an Schillers Schatten; Hr. Koch, den Gefangenen im Joch, von Schiller, und Dem. Kamberger den Vater und die drei Söhne, von Richter — mit starker Anstrengung in dem großen Redententale; leider verhält aber das Gute und Mittelmäßige dem Verschlechte weit andern Gegenständen beschäftigt Ansehen und der der Langmuß im Nebensimmer. Es war ein Opfer, wofür den genannten Hofkapellisten u. m. kaum eine Befallsbezeugung zu Theil ward.

Berlin, 29. October.

Am 19. October ward in St. Anne das selber erwähnte, jetzt dort angelegte Denkmal für die verewigte Königin eingeweiht. Wie auf dem König waren sämtliche Stieber des Stammhauses gegenwärtig, auch Deputirte von Mecklenburg, S. Treill; und aus der Provinz waren die Pächter derbes gelehrt, die Urbesenoper zu bringen. — Der Prinz Karl, britischer Sohn des Königs, hat vor dieser Gelegenheit zugleich Rheinsberg besucht. den ebemaligen Wohnsitz des Prinzen Heinrich, (Bruder Friedrich des Großen) und dort, wie überall, wo er sich aufhielt, die ungewöhnlichsten Beweise der Liebe und Anhänglichkeit für den Thron empfangen.

Am hestemden Tage war hier auf dem Unversitätsgebäude die feierliche Uebertragung des Victorias von Schwab in Sicht. In Demem über Fakultäten sind erwähnt: die Professoren: Marsinié (Theologie), Eichhorn (Recht), Weil (Medizin), Weiss (Pöfistopie).

Am 17. October feierte die philomatrische Gesellschaft ihren zwölften Stiftungstag. Hr. Staatsrath Rosenkittel, jetzt erwähneter Director, begann mit einer Rede an die Versammlung. Hr. Director Willemann las über das Kriegswesen der S. Präter; Hr. Hofrath von Klapproth über die am Rufe S. Präter in der Kantaischen Steppe getreten, seit dem 14. Jahrsühndet erfolgten, Stand M. u. S. H. ein neues Mitglied trat ein Hr. Schwinerath S. H. M.

Herr Schwinerath Herrsmeister hält auch in diesem Jahre eine gemischlichen Vorträge: Vorträge über Experimentale; und agronomische Chemie und über technische, medicinische, brouemische Haarenkunde. Ein Hr. Dr. M. in Braundenburg tändigt eine

Sammlung Lieber-Kompositionen an von dem sehr hochden Kompositoren Wilhelm Schneider, die der Einsender zu empfangen sich beufen läßt. Wenn aber der Hr. Doktor seinen Freund, wie er ihn nennt, durch eine über alle Grenzen prädicire Keuzige lächerlich made, wenn er zu Zurücksetzung aller andern Kompositionen nur ihn erhebt; so verbietet sich Mäße, da er zumal dieß alles mit Worten, Wendungen und Urtreihen thut, die ihn deutlich als besangenen Wühler der Jäger von Hans Sachs und der Erben von Jakob Böhme verurtheilen. Der Anzeiger klagt darüber, daß dem Verewigten während seines Lebens nie der Ruhm geworden sey, der ihm gebührt; er vergißt aber, daß eben durch das Ansehen an die erwiderte übers ästhetische Partie er sich einen engen Kreis zog, und also selbst die Schuld trägt, wenn die gebildete Welt den jungen Künstler nicht so erkannte, als sie es unter andern Umständen den gelien haben würde. Der Hr. M. nennt auch in dem Freuen die Dichter, denen allein der verdammte Schrift Schneider sich anhängelte, er nennt sie die verdammtesten und wir finden darunter Novallis und Tietz, doch Schiller, Klopstock, Herder, Matthiffon und andere haben nicht das Glück erwidert zu werden. Der Hr. Doktor haben den Ruhm des Verewigten auf seine Weise vermehrt, sondern einen neuen Beweis für den Satz alles fern; das oft die Freunde mehr haben, als die Feinde! — Referent sagt nun noch hinzu, daß die vorzüglichsten Arbeiten des Verewigten in **Konzerten** und **Opern** für das Pianoforte bestehen.

Am 24. October gab Hr. Kammermusikus Wärmann ein Konzert im Saale des Schauspielhauses, wozu er sehr einen Ruf als Jagottist befruchtete. Nach einer Ouverture von Beethoven kam eine neue Komposition des Verewigten Schneider, genannt „Leben der Idone“, ein Jagott-Konzert mit Chören. Die Idone, den vierstimmigen Gesang als eine Art von Hintergrund zu betrachten, schien dem Einsender neu, und war an mehreren Stellen von Wirkung, doch ist die Musik auch zuweilen an Beerditen. Die Dichtung war von einem jungen Manne von Talent, Hr. Spieler, und erob sich über die Schwedischkeit. Hr. Wärmann bildete über die Götter, und späterhin die Variationen von dem erwiderten Kompositoren ganz vorzüglich. Demol, Wie sie jetzt in einem Friedrichs-Konzerte von Duffice die Fertigkeit und Geschick, Demosthenes Schmalz) lang eine Art von Simon Warr, Hr. Warr eine Art von Helligkeit, und beiden war der Ruhm gesteu. — Dem Gedichte nach werden Wärmann und Selbe hier zu unserm Verfasser zurückkehren. — Am 26. October trat Max. Mosimus als Constanze an in Mozart's Oper: Clementine und Constante. Ihre Stimme ist glückselig, doch fehlt ihr eine feinsinnige Liebung. Sie erbielt Beifall, obgleich nur getheilt.

2080813.

Wer hätte wol mit mir, der ohne Homen Und Nitigst Wunder der Betränen, Ich Der gleichen hohen Denckung zu rühmen? — Von Dinten ist ein Feindrecht zu lob.

Mexico's Charade.

Mein Erbe ist die Ku, mein zweites jeder Stern; Mein Gemüß spielt die Scherzreden gern.

Ausführung des Vorgeschied in No. 275: Haras, Eras, Ros, Oz.